

VORSPIEL

AUSGABE 110 ★ 13.02.15

21. SPIELTAG / FSV MAINZ



THE UNITY ★ 2001

THEMEN:

VORSPIEL / SPIELBERICHT AUGSBURG / SPIELBERICHT FREIBURG / SPIELBERICHT AMATEURE /
LOKALKOLIRIT: HOESCH / BLICK ÜBER DEN TELLERRAND / VORSTELLUNG JUVENTUS



VORSPIEL

Hallo Block Dröfl,
hallo Südtribüne,
hallo Westfalenstadion,

jetzt sitze ich nur wenige Tage nach dem Freiburgspiel, schon wieder an unserer kleinen Postille und ziehe mir die Wörter aus der Nase. Und ich traue mich auch nicht jetzt großartig was von Wenden, Dosenöffnern und durchgeschlagenen oder geplatzen Knoten zu schreiben. Ich tue es nicht mehr sondern bleibe heute bei der Einschätzung der letzten Tage mal ganz nüchtern. Warum? Ein 3:-0-Auswärtssieg ist doch aller Ehren wert! Und dieser wurde sogar spielerisch eingeholt! Aber mal im Ernst: Freiburg war auch schlecht, die Spielweise kam uns entgegen und dieser eine Sieg ist bisher auch nur die drei Punkte wert, die er bisher auch tatsächlich eingebracht hat. Mehr nicht. Ich erinnere mich mit Schaudern an die Kertwenden jeweils nach den Spielen gegen Gladbach, Wolfsburg, Hoffenheim - und auch gegen Leverkusen. Das waren in der Tat Kertwenden - ins Bodenlose!

Zumindest eins kann die Mannschaft aber mit Fug und Recht aus Freiburg mitnehmen auf das sie aufbauen kann: Der Sieg und insbesondere auch die drei Tore waren wichtig für das Selbstvertrauen. Und das können wir in den kommenden Wochen nun wirklich auch gebrauchen. Genauso dürfte auch die Vertragsverlängerung von Marco Reus der Mannschaft, dem Verein und auch dem ganzen Umfeld Sicherheit geben. Vorerst dürften damit die Wechselspekulationen und Koketterie beendet sein. Ich schreibe leidgeprüft allerdings bewusst 'vorerst' da die Halbwertszeit von Aussagen und Treueschwüren von Fußballern oft nur kurz ist.

Die Halbwertszeit der ewig treuen Südtribüne war zumindest nach dem Augsburg-Spiel vorbei. Und vielleicht war es auch dieses deutliche, vielleicht auch überfällig Zeichen, dass den Spieler erst den Ernst ihrer und unserer Lage verdeutlicht hat: Abstiegskampf! Es ist auch jetzt noch völlig unwirklich, auf welchem Tabellenplatz wir aktuell stehen und wo wir her kamen. Noch surrealer wird es wenn man sich überlegt wo wir in den letzten Jahren zu dieser Jahreszeit gespielt haben.

In Donetsk herrscht blanker Krieg, bei St. Petersburg und Russland wähnt man sich derzeit in Zeiten des Kalten Kriegs. Gleichwohl wir trotz der desolaten Situation in der Liga immer noch Champions League spielen sind es Erinnerungen aus einer derzeit völlig fremden Welt wenn man an die beiden Spiele zurück denkt. Jedoch gilt es diesen derzeitigen Zustand in der Liga auch endlich zu akzeptieren. Der letzte Auftritt in Freiburg mag uns hoffentlich alle positiv stimmen den Rest der Saison mit Elan anzugehen und zu einem erfolgreichen Ende zu bringen. Aber direkt wieder vom Europapokal zu sprechen ist wieder zu viel des Guten. Wir müssen uns erst einmal stabilisieren, uns unserer Möglichkeiten bewusst werden und diese auch selbstbewusst ausschöpfen. Und wenn es mal nicht alles so klappen sollte, ein dummer Fehlpass gespielt wird, das falsche Lied gesungen wird oder was weiß ich wieder für eine Laus über die Leber gelaufen ist, dann müssen wir echt mal aufpassen, dass wir uns am Ende nicht selbst in die Scheiße reiten.

Die Pfiffe nach dem letzten Heimspiel waren ehrlich, und sie waren leider auch verdient. Aber Beleidigungen gegenüber Spielern, Offiziellen oder unter uns Fans sind deplatziert. Gerade jetzt, wo mehr oder weniger jeder betont, dass wir zusammen aus der Krise rauskommen wollen, sollen und müssen, dürfen wir uns nicht gegenseitig zerfleischen. Bis zum Anpfiff habt Ihr Gelegenheit den Artikel zu Hoesch zu lesen und ein wenig in Lokalgeschichte zu schwelgen, Euch ein wenig auf Turin ein zu stimmen oder einfach die letzten Partien Revue passieren zu lassen.

Heute gilt jedoch nur das Spiel gegen Mainz. Heute knüpfen wir endlich mal an ein Erfolgserlebnis an und stemmen uns gegen den Abstieg!

Für ein lautstarkes, farbenfrohes und kreatives Dortmund!



NACHSPIEL

BORUSSIA DORTMUND - FC Augsburg

Zuschauer: 80.667 (Gäste~ 900) Ergebnis: 0:1

Nur vier Tage nach dem torlosen Unentschieden in Leverkusen ging es im Westfalenstadion gegen den FC Augsburg weiter. Obwohl die Augsburger eine wirklich starke Saison spielen und als Tabellenfünfter nach Dortmund kamen, war die Vorgabe klar: Ein Sieg musste her!

Halbwegs zuversichtlich ging es für unsere Gruppe vom Kreuzviertel aus in Richtung Stadion. Im Block gab's dann wieder ein ansehnliches Bild aus allerhand Schwenkern und Doppelhaltern in Block Drölf zu sehen. Zum Einlauf der Mannschaften wurde sämtliches Material aber eingeholt – die Jubos ehrten einen Borussen aus dem Umfeld der Gruppe, der in der Winterpause bei einem Unfall ums Leben gekommenen war, mit einer kleinen Aktion. Ruhe in Frieden, Tobi! Ebenfalls wurde Udo Lattek gedacht. Bis heute der erfolgreichste deutsche Fußballtrainer aller Zeiten, trainierte er auch unsere Borussia von 1979-1981. Im Jahr 2000 kehrte er für den BVB nochmal aus dem Ruhestand zurück und rettete den Verein in den letzten fünf Spieltagen vor dem Abstieg. Um es mit dem Spruchband der DES zur zweiten Hälfte zu sagen: Danke Udo! Ruhe in Frieden!

Mit einem schallenden „Leuchte auf!“ startete die Südtribüne dann ins Spiel. Auf dem Platz wurden die Optimisten zunächst bestätigt, der BVB machte ein ordentliches Spiel und kam zu eigenen Chancen gegen harmlose Schwaben. Aber genau hier lag wieder mal das Problem: Anstatt die Dinger einfach mal reinzumachen, vergaben Reus, Aubameyang und Kampl ihre Chancen allesamt. Aubameyang stand dann nach 26 Minuten auch noch im klaren Abseits, als er den Ball über die Linie bugsierte. Eigentlich hätten die Augsburger, die nur vereinzelt gefährlich wurden, schon nach 35 Minuten mit einem Mann weniger auskommen müssen, aber Schiri Marco Fritz ließ Tobias Werner nach üblem Foul an Großkreutz unverständlicherweise auf dem Feld. Die Stimmung auf der Südtribüne war in Hälfte eins ganz in Ordnung. Allerdings ist „ganz in Ordnung“ in der aktuellen Situation einfach zu wenig, insgesamt MUSS da mehr kommen.

Auch wir stehen in der Pflicht, unseren Teil zum Abstiegskampf beizutragen! Von den paar mitgereisten Augsburgern in der Nordwestecke war gar nix zu vernehmen. 2-3 Fahnen wurden in Reihen der „aktiven“ Szene zwar durchgehend geschwenkt, aber wenn davon abgesehen quasi null Bewegung auszumachen ist, kann man sich das auch schenken.

Nach den üblichen sinnlosen Werbespielchen in der Halbzeitpause nahm das Unheil dann seinen Lauf. Keine 5 Minuten waren gespielt, als die gesamte Hintermannschaft für Halil Altintop Spalier stand und sich in peinlicher Art und Weise austanzten ließ. Über Schmelzer gelangte der Ball dann vor die Füße von Bobadilla, der keine Mühe hatte zur Führung für die Gäste einzuschieben. Fassungslosigkeit nun allerorten. Trotzdem wurde die Mannschaft weiter nach vorne getrieben, wenn auch mit deutlich angezogener Handbremse, zu schockiert schienen die meisten vom Dargebotenen. In der 64. Minute wurde Augsburgs Janker nach einer Notbremse an Aubameyang dann mit Rot vom Platz gestellt. Doch der Sturmrunn in Überzahl blieb aus. Stattdessen waren die sogenannten Angriffsbemühungen ein Offenbarungseid und man fragte sich, wie so eine hochkarätig besetzte Truppe so scheiße spielen kann. Komplette Verunsicherung in schwarz-gelb.

Als die Niederlage endgültig besiegelt war, wurde auf der Südtribüne zum ersten Mal gepöbelt und gepfiffen, was das Zeug hielt. Das war in diesem Moment auch berechtigt! Im nächsten Spiel stehen wir selbstverständlich wieder hinter unserer Elf, aber dieses Pfeifkonzert muss sie sich gefallen lassen. Lobenswerterweise machten sich Weidenfeller und Hummels auf zum Zaun. Der Rest der Mannschaft stand mal wieder Ewigkeiten ratlos auf dem Platz rum und glotzte ins Leere. Es ist aber auch auf der Tribüne einfach schwierig mit solchen Situationen umzugehen. So mischten sich auch aufmunternde Schlachtrufe in die Pöbelorgien. „Wir woll'n euch kämpfen sehn!“ traf es dabei am besten und sollte das Motto für die nächsten Spiele sein.

NACHSPIEL

SC Freiburg - BORUSSIA DORTMUND

Zuschauer: 24.000 (Borussen~5.000) Ergebnis: 0:3

Drei Tatsachen ließen schon im Vorhinein darauf schließen, dass das Spiel in Freiburg alles andere als Ligaalltag werden sollte. Zum einen rollte der erste Südtribüne Dortmund-Sonderzug durch die Bundesrepublik, wir erwarteten 22 Gäste von Alpha Bröndby und vor allem war klar, dass Borussia Dortmund als Tabellenachtzehnter gegen den direkten Konkurrenten Freiburg gewinnen musste, um die sich gegen Augsburg deutlich zeigende Unruhe der Fans nicht noch weiter zu steigern.

Nach Monaten der Organisation fanden sich schließlich um die 550 Fans, welche mit uns die Fahrt in den Süden antreten wollten. Das bedeutete jede Menge Arbeit, denn für uns sind selbst organisierte Sonderzüge eher Einzelfälle, der letzte rollte zum Pokalfinale 2012. Einige offenbar fähige Menschen in unseren Reihen nahmen sich der Sache jedoch an, sodass der Großteil der Gruppe erst Ende der Woche seinen Beitrag leisten musste. Nach diversen Einkäufen, Bestellungen, Entgegennahmen und einem fünfstündigen Bratmarathon füllte sich Freitagnachts nach und nach der Raum sowohl mit den bekannten Leuten als auch mit unseren dänischen Brüdern, welche gegen Mitternacht Dortmunder Boden erreichten. Nach einigen Gesprächen und dem ein oder anderem Nickerchen machten wir uns gegen halb 4 auf Richtung Bahnhof um unseren Zug zu beladen. Unter den neidischen Blicken einiger Nachtschwärmer wurden die Paletten und Fressvorräte in den Wagen verstaut und nachdem alle Fahrgäste nach natürlich gewissenhaften Kontrollen den Zug betreten hatten, verließen wir mit deutscher Pünktlichkeit Dortmund.

In den alten, abgeranzten aber einfach nur gemütlichen Sechserabteilen verging die Hinfahrt wie im Flug. Alte Züge haben einfach um längen mehr Charme als diese neumoderne, ungemütliche Scheiße mit der man sich sonst begnügen muss und auch die vollständige Abwesenheit von Sicherheitskräften macht eine Auswärtsfahrt nicht unbedingt schlechter. Mit dieser war es leider mit Ankunft am Freiburger Bahnhof schlagartig vorbei, das dürfte ungelogen, dass gemessen am Risikopotential übertriebenste Bullenaufgebot seit Erfindung der Auswärtsfahrt gewesen sein.

All denen, die sich vielleicht gefragt haben, was sich die Polizei eigentlich dabei gedacht hat, könnte man wahrscheinlich gut antworten: Nichts, und das wie immer! Sollte man jedoch zu dem nicht ganz abwegigen Schluss kommen, dass es selbst bei der Polizei Menschen mit einem Stück weit an Intelligenz gibt, dann kann das nur bedeuten, dass es Aufgabe der repressiven Staatsorgane ist, die Freiheiten und Grundrechte der Fans immer weiter einzuschränken, bis die deutsche Fan- und Ultrakultur schlußendlich zerstört ist. Angesichts dieser Bilder wirken Forderungen nach einem Dialog mit der Polizei nur zynisch, wir haben ihnen auch weiterhin abgesehen von Äußerungen die unter §185 StGB fallen dürften schlicht nichts zu sagen!

Nach Verabschiedung der Stadionverbotler erreichte man schließlich per Shuttle-Bahnen den Gästeblock, wo uns neben den üblichen Arschlochordnern unter anderem ein Pyrohund erwartete, welcher zur Belustigung aller auf „Sitz“ und „Platz“-Befehle unsererseits vorzüglich reagierte. Ein sehr nettes Tier, welches wohl in stillschweigender Komplizenschaft selbst eine 120-Schuss-Batterie ins Stadion gelassen hätte, naja nächstes Mal vielleicht. Die üblichen Fahnen fanden ihren Weg in den Gästeblock und ließen den Zaun insgesamt deutlich ansprechender wirken als in der Vorjahre. Auch ein paar Schwenker schafften es trotz Verbots in den Block.

Mit Anpfiff verschwand die aufgestaute Anspannung und entlud sich in den Gesängen des Gästeblocks, welcher von der ersten bis zur letzten Minute motiviert schien der Mannschaft im Nacken zu sitzen und den dringend nötigen Dreier einzukassieren. Schon nach neun Minuten wurde man mit dem Führungstreffer belohnt, was der Stimmung natürlich nicht abträglich war. Insgesamt gelang es gut den einzigen Vorteil des Freiburger Gästeblocks, seine geringe Größe, zu nutzen und so wurden viele eher textlastigere Lieder zum besten gegeben.

In der zweiten Halbzeit konnte man sich beflügelt von zwei weiteren Toren nochmals steigern, sodass man durchaus vom besten Aufwärtsauftritt dieser Saison reden kann. Die üblichen Pogoeinlagen in Freiburg, ein neues Lied und die Tatsache, dass sich angesichts der ohnehin beschissen Sicht, immer mehr Fans auf der „Tanzfläche“ vor dem Zaun sammelten, ließ jeden mit Abpfiff im Block erschöpft aber glücklich bis dümmlich grinsend zurück. Endlich wieder einer Erfolgserlebnis sowohl auf dem Rasen als auch auf den Rängen!

Zum Auftritt der Heimfans braucht man hingegen keine Worte zu verlieren. Nach einiger Hektik der Bullen fand man sich im Freiburger Bahnhof ein, wo man nach kurzer Begrüßung der Ausgesperrten wieder den Zug betreten konnte. Die Rückfahrt verlief natürlich deutlich feucht-fröhlicher und ohne negative Zwischenfälle. Erwähnenswert dürfte noch die Begrüßung des Sonderzuges in Köln via Fackeln und Spruchband sein, wo man in der Zeit des Zwischenhaltes erfreulicherweise noch ein paar bekannte Gesichter zu sehen bekam. Kurz darauf war die Fahrt dann auch schon zu Ende, der Zug wurde ausgeräumt und nachdem man am Raum angekommen war, verabschiedeten sich die meisten erschöpft in Richtung Bett.

In Nachbetracht dieses Tages bleibt dann nurnoch „Danke“ zu sagen. Danke an die, welche Stunde um Stunde ihrer Freizeit in die Organisation gesteckt haben! Danke allen, die den ersten Sonderzug unseres noch jungen Projektes nutzen, um gemeinsam als Fanszene den Weg nach Freiburg zu bestreiten! Und zum Schluss bedanken wir uns natürlich bei allen Gästen aus Bröndby, welche uns mit ihrer Anwesenheit beehrten und mit ihrer großen Zahl einmal mehr die Wichtigkeit unserer Freundschaft unterstrichen!

AMATEURE

BORUSSIA DORTMUND - SV Wehen-Wiesbaden

Zuschauer: 953 (Gäste~20) Ergebnis: 0:0

Dienstagabend, das Nachholspiel der Amateure gegen Wehen Wiesbaden endet nach einem weitestgehend müden Kick mit 0:0. Die ohnehin an diesem ungemütlichen Winterabend nur spärlich besuchte Rote Erde leert sich nach und nach, während sich der Block H in den Höhepunkt des Abends singt. Doch der Reih nach. Vor Spielbeginn war heute zunächst, neben den üblichen Aufbauarbeiten, die heutige Choreo vorzubereiten. So gab es zum Intro eine BVB II Blockfahne mit anschließendem, farblich abgestimmtem Fahnenmeer zu bestaunen. Das Gesamtbild konnte, abgesehen von ein paar vereinzelt zu früh geschwenkten Fahnen, überzeugen, sodass mit dem guten Intro sowie einem neuen Lied auf den Lippen der Grundstein für einen guten Auftritt gelegt war.

Die Mannschaft erspielte sich im ersten Durchgang einige Chancen und bestimmte über weite Strecken das Geschehen, abgesehen von einem irregulären Treffer sprang jedoch nichts Zählbares dabei raus. Im Block H war's nach der langen Winterpause auch durchaus

in Ordnung, allerdings luden die Temperaturen auch nicht wirklich zum Rumstehen ein. Auch optisch gab der Block unter dem Einsatz der Fahnen vom Intro in den oberen Reihen ein konstant gutes Bild ab. Zu Beginn der zweiten Halbzeit wurde dann ein weiterer, etwas textlastigerer Newcomer in unserem Repertoire getestet und erstaunlich gut angenommen. Es dauerte nur wenige Durchgänge bis ein Großteil den Text drauf hatte, sodass das Lied einige Minuten gut über die Lippen ging. Daher können wir an dieser Stelle schonmal androhen, besagtes Lied über kurz oder lang im Westfalenstadion zu testen, auch wenn einige Kritiker wohl wieder die Frechheit besitzen werden dem gemeinem Südtribünengänger die Fähigkeit abzusprechen sich zweistrophige Lieder zu merken. Wir hingegen bauen auf das Verlangen der Leute nach neuen Melodien und Ideen!

Das Geschehen auf dem Rasen plätscherte im zweiten Durchgang etwas dahin, dafür sorgte der einsetzende Schnee in der Roten Erde, welche bei Flutlich ohnehin einen besonderen Charme versprüht, für eine schöne Kulisse. Auch in unseren Reihen wusste man für die Highlights selbst zu sorgen und steigerte sich mit jedem gesungenen Lied. In den Schlussminuten wurde dann der neue Kurvenhit nochmals aufgenommen, ehe der Schiedsrichter das Spiel in unserer vermeintlich besten Phase beim Stand von 0:0 beendete.

Während sich nach Verabschiedung der Mannschaft das Spielfeld und die Sitzplatztribüne zügig leerten, steigerte sich der Block H spontan und ohne Zutun der Vorsänger mit jedem Durchgang, sodass 10 Minuten nach Spielende noch einmal der Trommler gewechselt werden musste. Als dann erst das Flutlicht und danach die Tribünenscheinwerfer ausgeschaltet wurden, erreichte der Spaßfaktor bei 200 tanzenden Leuten unter dem Einsatz einiger Blinker zweifelsohne sein Maximum. Eine Situation die sicherlich erst durch ihre Einzigartigkeit für uns zu etwas Besonderem wurde. Besonders erfreut waren augescheinlich auch die Ordner, welche sich eine halbe Stunde länger als geplant den Arsch vor dem Block abfrieren durften, während sich die Leute in unseren Reihen teilweise ihrer Kleidung entledigten.

Eine halbe Stunde nach Abpfiff endete die Show dann mit lautstarken Sektion Stadionverbot-Rufen, denn jeder noch so schöne Moment in der Kurve ist niemals vollkommen ohne unsere Freunde, die aufgrund von sinnlosen Verboten vor den Toren stehen!

Der Dreiklang aus Kohle, Stahl und Bier hat Dortmund groß gemacht. Nachdem in Ausgabe 55 (lang ist's her) die hiesige Brauereitradition beleuchtet wurde, liegt der Fokus diesmal auf der Entwicklung der Stahlindustrie in unserer Stadt. Genauer gesagt dreht sich der Lokalkolorit diesmal um Hoesch, dem Unternehmen, das als Symbol für die Stahlstadt Dortmund steht und zudem jahrzehntlang eng mit der Geschichte unseres Ballspielvereins verknüpft war.

Heutzutage ist der Name Hoesch quasi nur noch als Schriftzug auf dem Gasometer auf Phoenix-West wirklich sichtbar. Seine Wurzeln liegen jedoch in der Nordstadt an der Westfalenhütte. Bekanntlich entstammt ja auch der BVB diesem Teil Dortmunds. Im Hoesch-Viertel rund um den Borsigplatz, in dem die Stahlarbeiter samt Familien wohnten, wurde der Verein gegründet und war dort jahrzehntlang beheimatet. Viele seiner damaligen Mitglieder waren waschechte Hoeschianer. Ausgerechnet der von den Nationalsozialisten vorangetriebene Bau des Hoeschparks zwang den BVB anno 1937, in den damals noch ungeliebten bürgerlichen Süden ins Stadion Rote Erde zu ziehen, da das Areal der Weißen Wiese benötigt wurde.

Die Verbindung zwischen Hoesch und dem BVB hätte also in den Anfangsjahren des Vereins nicht enger sein können. Nun aber zu den Anfangsjahren des Unternehmens: Die Familie Hoesch kam ursprünglich aus Düren, wo sie schon seit dem 17. Jahrhundert in der Eisenindustrie tätig war. Eberhard Hoesch zeigte sich besonders innovativ und betrieb dort seit 1837 das erste Walzwerk auf dem europäischen Festland, das Eisenschienen in Massenproduktion herstellte. Er lieferte sogar bis nach Russland und Amerika. Als in der Eifel langsam die Rohstoffe für die Eisenproduktion ausgingen, entschied Eberhards Neffe Leopold sich zum Umzug nach Dortmund. In Dortmund waren befördert durch den Ausbau zum Eisenbahnknotenpunkt um 1850 bereits zahlreiche, Zechen, Hütten und Eisenwerke entstanden. Vor allem war hier ausreichend Kohle vorhanden, die direkt vor Ort für die Eisen- und Stahlerzeugung verfügbar war und nicht erst lange transportiert werden musste.

Gemeinsam mit Eberhard Hoesch und ihren Söhnen gründete Leopold am 1. September 1871 das Eisen- und Stahlwerk Hoesch, welches 1873 im Dortmunder Nordosten in Betrieb ging. Schon kurz darauf wurde es in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, um schnelleres Wachstum zu ermöglichen.

Nachdem die Hoesch AG die Gründerkrise zwischen 1873 und 1878 verhältnismäßig gut überstanden hatte, stieg das Unternehmen unter der Leitung von Albert Hoesch zum Konkurrenten der zwei anderen großen Stahlwerke Union in Dorstfeld und dem Hörder Verein (später Phoenix) auf. Wie die übrigen Werke integrierte auch Hoesch nach und nach Kokereien und Zechen ins Unternehmen, so dass der gesamte Prozess der Stahlerzeugung und -weiterverarbeitung innerhalb des Unternehmens abgewickelt werden konnte. Die Identifikationsfigur Albert Hoesch starb 1896 im Alter von nur 51 Jahren und war der letzte Familien-Sprössling an der Spitze des Unternehmens. Zu dieser Zeit florierte die Stahlindustrie in Dortmund wie nirgendwo sonst: Die drei großen Stahlerzeuger beschäftigten zur Jahrhundertwende zusammen 25000 Arbeiter, von denen 6000 bei Hoesch tätig waren. In den 34 Zechen der Stadt arbeiten weitere 46000 Menschen.

Auf Albert Hoesch folgte Friedrich Springorum als Vorsitzender. Unter seiner Ägide wuchs nicht nur das Werk sondern auch das Hoesch-Viertel rasant. Insgesamt beschritt der Konzern unter Friedrich Springorum und dessen Sohn Fritz, der ihm von 1920-1938 nachfolgte, einen anderen Weg als die Konkurrenz. Der Konzern wuchs zwar beständig, machte sich aber nicht abhängig von Großbanken und trat auch nicht wie die meisten anderen Stahlunternehmen der neugegründeten Vereinigten Stahlwerke AG bei. 1927/1928 erreichte die Hoesch AG ihren vorläufigen Höhepunkt mit einer Produktion von 970000 Tonnen Rohstahl, die in späteren Jahren aber noch um das zügfache übertroffen wurde. Die Weltwirtschaftskrise ab 1929 setzte Hoesch und der gesamten Montanindustrie im Ruhrgebiet zunächst allerdings schwer zu. Eine Fusion mit dem Köln-Neuessener Bergwerksverein rettete Hoesch vor der Pleite. Von der militärischen Aufrüstung nach der Machtübernahme der Nazis 1933 profitierten Eisen- und Stahlwerke ganz besonders. Auch bei Hoesch ist der Zweite Weltkrieg ein düsteres Kapitel: Tausende Menschen werden zur Arbeit gezwungen und ausgebeutet.

Insgesamt waren in der Dortmunder Eisen- und Stahlindustrie zwischen 50000 und 60000 Zwangsarbeiter im Einsatz, bei Hoesch zeitweise bis zu 3700. Nach dem Kriegsende 1945 wurden die Industrieunternehmen im Ruhrgebiet unter alliierter Kontrolle gestellt, zerschlagen und neu geordnet. Hoesch wurde 1952 in drei einzelne Gesellschaften aufgesplittet, was bis 1958 aber wieder nahezu vollständig rückgängig gemacht werden konnte. In diese Zeit fallen auch die Boomjahre der Dortmunder Industrie: Durch Wiederaufbau und Wirtschaftswunder steigerte Hoesch seine Produktion und baute seine Anlagen massiv aus. Mitte der „goldenen 50ern“ waren ganze 40000 Arbeiter in der Stahlproduktion tätig und Hoesch repräsentierte die Stadt wie kein anderes Unternehmen. Damals erblickte auch „Karl Hoesch“ das Licht der Welt. Karl Hoesch? Diese Person war nur eine Erfindung. Aber fortan wurde das Unternehmen nur noch so genannt. Der Name war Ausdruck für alles, was Hoesch verkörperte: Die Verbundenheit und Identifikation der Mitarbeiter mit ihrem Unternehmen, die familiären Strukturen und auch die Qualität der Produkte. Man kaufte, arbeitete und wohnte also bei Karl Hoesch.

Dass in den Jahren 1957/58 die Kohlekrise kam und damit das Zechensterben begann, konnte allerdings auch Karl Hoesch nichts ändern. Viele Bergmänner verloren ihren Job, auch jene, die in den Zechen der Hoesch AG unter Tage fuhren. 1966 musste Hoesch seine älteste Zeche Kaiserstuhl schließen. Die Stahlindustrie blieb jedoch zunächst von großen Krisen verschont. Ebenfalls 1966 fusionierte Hoesch mit der in Schwierigkeiten geratenen Dortmund-Hörder Hüttenunion, der sowohl die Werke Phoenix als auch Union angehörten. Somit besaß Hoesch nun die anderen beiden großen Dortmunder Stahlunternehmen und beschäftigte jetzt 64.000 Arbeiter.

Noch größere Ausmaße bekam das Ganze durch die Fusion mit dem niederländischen Stahlwerk Koninklijke Hoogovens zum Großkonzern Estel. Die Zusammenarbeit wurde jedoch schon 1982 wieder rückgängig gemacht. Nach anfänglichen wirtschaftlichem Erfolg scheiterte die Kooperation vor dem Hintergrund der Stahlkrise in den 70ern (Ursachen waren Überproduktion und billigere Konkurrenz aus anderen Ländern). Diese hatte auch bei Hoesch erste Entlassungswellen und Stilllegungen zur Folge. Wirtschaftlich ging es im Anschluss wieder steil bergauf, allerdings auf Kosten der Belegschaft.

Dennoch wuchs auch die Identifikation mit dem Unternehmen bei den Hoeschianern wieder an. Bald ereignete sich jedoch schon der letzte echte Höhepunkt der Unternehmensgeschichte: Am 15. Juni 1989 besuchte der sowjetische Generalsekretär Michail Gorbatschow die Westfalenhütte und hielt vor 8500 Stahlarbeitern eine Rede. Warum dieses Ereignis der letzte Höhepunkt war? Hoesch war unter anderem durch Übernahme von Firmen aus anderen Bereichen so erfolgreich geworden, dass das Unternehmen nun selbst Interesse bei den Konkurrenten weckte. Ausgerechnet der Essener Stahlkonzern Krupp kaufte die Hoesch AG 1991 auf. Die „feindliche Übernahme“ schockte ganz Dortmund und Krupp-Chef Gerhard Cromme, der den Deal heimlich eingefädelt hatte, wurde zum Hassobjekt.

Aus rein wirtschaftlicher Sicht machte die Fusion aufgrund einer neuen Stahlkrise zwar Sinn. Nach der Fusion von Krupp-Hoesch mit dem Duisburger Stahlkonzern Thyssen zum heute bekannten Unternehmen ThyssenKrupp im Jahre 1999 war das Schicksal des traditionsreichen Stahlstandortes Dortmund jedoch besiegelt. Mit den moderneren und strategisch günstiger gelegenen Stahlwerken am Rhein konnte Dortmund nicht mehr mithalten. Ende April 2001 fand der letzte Hochofenabstich an der Westfalenhütte statt – die große Geschichte der Stahlproduktion in Dortmund war somit nach 160 Jahren endgültig vorbei.

Auf der Westfalenhütte arbeiten und forschen heute noch 1300 ThyssenKrupp-Mitarbeiter an der Weiterverarbeitung des Stahls. Die Anlagen wurden nach der Schließung demontiert, größtenteils nach China verkauft und dort wieder in Betrieb genommen. Somit ist aus der Westfalenhütte heute die größte Industriebranche Europas geworden. Aktuell entsteht dort immerhin ein großes Logistikzentrum. Wer wissen möchte, mit welcher Logistik ein ganzes Stahlwerk nach China transportiert wurden, kann sich unter folgendem Link ein Video ansehen: <http://www.wissen.de/video/von-der-ruhr-zum-jangtse>

Wer sich hingegen lieber direkt an Ort und Stelle über die Geschichte des Stahls in Dortmund informieren will, dem sei ein Besuch des Hoesch-Museums ans Herz gelegt. Es befindet sich direkt an der Stadtbahn-Haltestelle Westfalenhütte.

BLICK ÜBER DEN TELLERRAND

Dresden

Robert Schäfer, Geschäftsführer bei Dynamo Dresden, hat vor dem Geisterspiel gegen Erfurt auf einer Pressekonferenz verschiedene Maßnahmen angekündigt, die man künftig als Reaktion auf Pyro-Aktionen, Ausschreitungen etc. bei Auswärtsspielen treffen wolle. Demnach seien durch die Maßnahmen immer zugleich auch alle Dynamo-Fans betroffen. Zunächst wolle man nur noch die Hälfte der dem Verein zustehenden Gästetickets abnehmen. Außerdem werde ein erhöhtes Ordneraufgebot zu den Auswärtsspielen mitgeschickt, die sich nach Absprache mit dem gastgebenden Verein im Gästeblock aufhalten würden. Zugleich wolle man die erforderlichen Kosten auf alle auswärtsfahrenden Dynamo-Fans umlegen. In einem ersten Schritt seien dies 5 Euro. Schließlich würden alle Auswärtsdauerkarten zurückgenommen und die Maßnahmen aufrechterhalten, bis sie Wirkung erzielen.

Für den Spieltag selbst riefen die Ultras Dynamo dazu auf, das Spiel rund um das Stadion verteilt zu schauen und sich anschließend am Aufgang des K-Blocks zu sammeln, um der Mannschaft zu zeigen, dass man sich von den Repressionen nicht beeinflussen lasse.

Pro Fans / Freiburg

ProFans verleiht der Fanszene des SC Freiburg den Negativpreis „SAM“ für den Monat Februar. Die Breisgauer müssen am 19. Spieltag an einem Dienstagabend zum Auswärtsspiel nach Mönchengladbach reisen (476 km) und am 21. Spieltag an einem Sonntag nach Berlin (812 km).

Die Abkürzung SAM steht für „SpielAnsetzungsMonster.“ Das SAM wird einmal im Monat als Negativpreis an die Fanszene vergeben, die am meisten unter den fanunfreundlichen Anstoßzeiten leiden muss. Der Preis soll die Fanszenen zu noch mehr Engagement gegen diese unerträglichen Missstände motivieren und die Öffentlichkeit über die Problematik aufklären.

Nordrhein-Westfalen

Vergangene Woche haben Nordrhein-Westfalens Innenminister Ralf Jäger und Justizminister Thomas Kutschaty (beide SPD) ein Konzept gegen Gewalt bei Fußballspielen vorgestellt, um „Straftäter konsequent und umfanglich für ihre Taten zur Rechenschaft ziehen“. Ziel ist es, die sogenannten Rädelsführer gewalttätiger Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit Fußballspielen in „Manndeckung“ zu nehmen. Demnach erfassen und bewerten spezialisierte Ermittler wann und wo jeder einzelne Gewalttäter auffällig geworden ist, egal ob in München, Hamburg oder Berlin. Diese Informationen zur kriminellen Vorgeschichte stünden dann bundesweit Polizei und Justiz zur Verfügung. „Staatsanwalt und Richter erhalten sofort ein umfassendes Bild von ihm und seinen Straftaten. Jeder Rädelsführer muss deshalb damit rechnen, schneller und härter bestraft zu werden“, erläuterte Innenminister Jäger. In NRW seien davon rund 150 „Intensivtäter“ betroffen.

Die Piraten im Landtag NRW kritisieren das Projekt als Verstoß gegen das im Straf- und Strafprozessrecht geltende Tatortprinzip. Die Kreation eines eigenen „Fußballstrafrechts NRW“ stelle auch ein verfassungsrechtlich bedenkliches Kratzen am Bundesrecht dar. Es gehe deutlich über das Verordnungsrecht nach dem Polizeiorganisationsgesetz hinaus. Die Landesregierung habe ein Konzept für Vorurteile vorgestellt, durch das faire Verfahren unmöglich gemacht würden. Ferner bleibe unklar, wer oder was ein Intensivtäter ist. Basis für die Definition eines sogenannten Intensivtäters dürfe nur die Anzahl der tatsächlichen Verurteilungen von schweren Delikten sein. Frank Herrmann, Sprecher im Innenausschuss der Piraten: „Mutmaßungen und Vorverurteilungen der Ermittlungsbehörden sind hier fehl am Platz. Das ganze Konzept ist offensichtlich auf die Beeinflussung der Gerichte ausgelegt.“

Auch der „Bund der Richter und Staatsanwälte in Nordrhein-Westfalen e.V.“ äußert Bedenken hinsichtlich der Konzentration aller Verfahren eines Intensivtäters an dessen Wohnort. Dies verschärfe die Überlastung von Gerichten an Bundesligastandorten weiter. An diesen Standorten entstehe darüber hinaus ein Fachwissen, das in anderen Regionen fehle.

<http://bit.ly/16SRfyR>

<http://bit.ly/16SRie9>

Kairo

Mindestens 19 Menschen sind nach Angaben des Gesundheitsministeriums am Sonntagabend bei schweren Auseinandersetzungen Sicherheitskräften und Anhängern des Kairoer Vereins Zamalek ums Leben gekommen. Ärzte berichteten hingegen von mehr als 30 Toten, die Staatsanwaltschaft sprach von 22 Opfern. Die Polizei sagt, dass sich mehrere tausend Anhänger vor dem Stadion eingefunden und versucht hätten, dieses ohne Eintrittskarte zu stürmen. Man habe die Menge mit Tränengas auseinander treiben müssen, wodurch es zu einer Panik gekommen sei, die Opfer seien erdrückt oder erstickt worden. Die Fans meinen dagegen, die Polizei habe ohne Warnung begonnen, mit Tränengas und Schrotkugeln auf sie zu schießen. Infolgedessen seien die Menschen in Panik geraten und hätten versucht zu fliehen. Opfer wären dadurch niedergetrampelt worden, andere an dem Tränengas erstickt. Es habe eine Stunde gedauert, bis Rettungswagen eingetroffen seien. In einer Erklärung warfen die „White Knights“ – Ultras von Zamalek – der Polizei ein „geplantes Massaker“ und eine „schmutzige Verschwörung“ vor.

Bayreuth

Laut Bayreuther Polizei kam es nach dem Freundschaftsspiel SpVgg Bayreuth gegen den FC Schweinfurt 05 in Bayreuth zu Auseinandersetzungen zwischen beiden Fanlagern. Die Polizei habe mit starker Präsenz einschreiten müssen. Drei Fans und ein Polizeibeamter hätten leichte Verletzungen erlitten. Kurz darauf ist ein Video aufgetaucht, was die Festnahme eines Fans zeigt, der eigenen Angaben zufolge – im Video unüberhörbar – bereits blutet und von einem Polizisten von hinten mit dem Schlagstock attackiert wird.

Liga Terezin

Es ist eine merkwürdige Vorstellung, aber während in Europa die Shoah im vollen Gange war, gab es im KZ Theresienstadt eine von den Nationalsozialisten tolerierte Fußballliga. Zu Propagandazwecken. Liga Terezin wurde nun im BORUSSEUM aufgeführt. Mit dabei die beiden Macher, der Journalist Maik Schwartz und Oded Breda, dessen Onkel Pavel Breda im KZ Theresienstadt in der Fußballliga mitgespielt hat. Er wurde, wie auch fast alle anderen Protagonisten, kurz nach Beendigung der Dreharbeiten nach Auschwitz deportiert und ermordet. Die Dokumentation beginnt mit historischen Aufnahmen. Ungewöhnliche Aufnahmen eines Fußballspieles von dem jüdischen Regisseur und Schauspieler Kurt Gerron.

Zwei Mannschaften mit je sieben Spielern und Judenstern auf der Brust spielen im Innenhof eines der Gebäude im Lager gegeneinander, mit allem was dazugehört: Trikots, Schiedsrichter, Zuschauer. Dass sportliche Aktivitäten auch in anderen Konzentrationslagern nicht ungewöhnlich waren, ist hinlänglich bekannt, aber eine selbstverwaltete Fußballliga existierte nur im KZ Theresienstadt. Die Nationalsozialisten nutzten die rund 60 Kilometer von Prag gelegene Festungsstadt weitestgehend als Vorzeigelager für die internationale Gemeinschaft und zur Wahrung des Scheines. Drei Jahre lang wurde in der Fußballliga gegen den Ball getreten, die sich aus Mannschaften mit Spielern der einzelnen Betriebsstätten im Lager zusammensetzte.

Immer wieder kommen Überlebende, zu denen auch Oded Breda Vater Moshe zählte, im Film zu Wort. Oftmals ist zu erkennen, dass der Zugang über den Fußball zur Shoah ein komplett anderer ist. Der Film dokumentiert eindrucksvoll, dass der Fußball im Lager eine positive Kraft besaß und das unmenschliche Leid ein bisschen positiver gestalten konnte. Breda geht persönlich an vielen historischen Orten auf die Spurensuche und betrachtet dabei auch seine eigene Familiengeschichte. Moshe Breda, der leider kurz vor der Premiere des Filmes verstorben ist, hatte das Glück als einer der wenigen tschechoslowakischen Juden im Jahre 1939 eine Einreisegenehmigung für das britisch verwaltete Palästina zu bekommen und überlebte dadurch die Shoah. An einigen Stellen steuern zudem Historiker ihre Einschätzung zu diversen Themenbereichen bei.

Hier gelingt auch der Brückenschlag ins Heute. Die integrative Kraft des Fußballs, aber auch deren Ab- und Ausgrenzungen und der auch immer noch vorhandene Antisemitismus werden mit Bildern aus der Gegenwart bei einigen Fußballspielen untermalt. Im Zuge dessen besucht Fußballfan Breda, unter anderem den als jüdisch gelten Verein Ajax Amsterdam und kann aufzeigen, dass dies nicht der Grundlage entspricht. Gerade im Bezug auf Ausgrenzung wird das Phänomen der Islamophobie aufgenommen, welche durchaus einige Parallelen mit der Form des Antisemitismus in den 1930er Jahren hat. Siebzig Jahre nach der Entstehung der Aufnahmen im Konzentrationslager Theresienstadt schafft der im Jahre 2012 produzierte Dokumentarfilm eine ungewöhnliche Herangehensweise an die Erinnerung der Shoah. Dass der Film dazu, in den Zeiten von Pegida & Co. einen aktuellen Bezug bekommt, ist äußerst erwähnenswert.

VORSTELLUNG

JUVENTUS TURIN

„Ey Principe, da sind die Drughi.“ Wir befinden uns auf der Amateurbusfahrt nach Dresden im letzten November. Das Weiterkommen im Europapokal ist bereits in trockenen Tüchern und während der Film „Ultrá Blutiger Sonntag“ läuft, diskutieren wir über mögliche Wunschlose für das Achtelfinale. Die Losfee blieb meinem persönlichen Favoriten treu und besiegelte mit Juventus das erste Aufeinandertreffen seit dem Finale 97. Auch wenn ich damals leider noch ein kleiner Stöpsel war, so sind die Bilder doch bis heute fest im Kopf gespeichert. Insbesondere natürlich die Bilder zum Tor von Ricken und dem dazugehörigen Kommentar von Marcel Reif dürften bei jedem von uns ein Lächeln in den momentan schwierigen Zeiten auf die Lippen zaubern.

Zu dem Verein an sich muss man wahrscheinlich nicht viele Worte verlieren: Mit 30 Meistertiteln, 9 Pokalsiegen, 2 Erfolgen im Europapokal der Landesmeister bzw. Champions League, 3 Uefa-Cup-Siege und der 2 malige Gewinn des Weltpokals stellt man nicht nur in Italien das Nonplusultra dar sondern kann sich auch auf internationaler Ebene auf der Bühne der großen Vereine mühelos einreihen. Das neu erbaute „Juventus Stadium“ stellt seit 2011 die neue Heimstätte auf dem Fläche des alten „Stadio delle Alpi“ dar und bietet 41.000 Zuschauern Platz.

Betrachtet man die Vereinsgeschichte der „alten Dame“ so sind sicherlich noch zwei Ereignisse von Bedeutung: Zum einen die Tragödie von Heysel und zum anderen die Verstrickungen in den Manipulationsskandal von 2006.

Am 29. Mai 1985 standen sich Juventus und der FC Liverpool im Finale des Europapokals der Landesmeister im Brüsseler Heysel-Stadion gegenüber. Nachdem es bereits vor dem Spiel zu Auseinandersetzungen gekommen war, stürmten mehrere hunderte Hooligans aus Liverpool den benachbarten und eigentlich neutralen Block Z. In diesem hatten sich zahlreiche normale Juve-Fans über ein italienisches Reisebüro mit Karten eingedeckt und in Folge des Angriffes panisch flüchteten. Dabei wurden viele Fans gegen eine marode Wand gedrückt, die dem Druck nicht standhalten konnte und einen großen Teil der 39 Todesopfer unter sich begrub.

Dennoch entschied sich Schweizer Schiedsrichter André Daina die Partie gegen den Willen der meisten Akteure anzupfeifen und dies mit „Sicherheitsgründen“ begründete, um weitere Ausschreitungen zu verhindern. Viele internationale Fernsehstationen brachen als Reaktion darauf die Übertragung ab, während das Spiel durch einen verwandelten Elfmeter von Michel Platini mit 1:0 für Juve endete. Die Konsequenzen auf die Tragödie waren umfassend: 14 beteiligte Hooligans wurden zu Haftstrafen von bis zu 3 Jahren verurteilt und alle englischen Vereine für 5 Jahre aus den europäischen Wettbewerben ausgeschlossen, der FC Liverpool sogar für 2 weitere Jahre. Des Weiteren führen die Ereignisse vom 29. Mai mit dem Wegfall der vorderen Begrenzungszäune zu baulichen Veränderungen in den Stadien, in denen darüber hinaus von der UEFA die heute noch bestehende Sitzplatzpflicht bei internationalen Spielen eingeführt wird. Seither sind alle Engländer in Turin verhasst und beim letzten Aufeinandertreffen zwischen Liverpool und Juventus im Jahr 2005 kam es rund um das Stadion zu schweren Auseinandersetzungen seitens der auf Rache gesinnten Italiener.

In den Manipulationsskandal 2006 waren neben Juve auch andere italienische Vereine, wie Milan, die Fiorentina oder Lazio verwickelt, es aber als Konsequenz darauf mit der Aberkennung der Meisterschaften 2004/05 und 2005/06 und dem Zwangsabstieg in die Serie B die alte Dame am härtesten traf. Bis heute jedoch erkennen die Juve-Tifosi die aberkannten Titel weiterhin an und zählen 32 anstatt der offiziellen 30 Titel. In der Saison 2006/07 musste Juventus in der Serie B mit einer Strafe von 30 Minuspunkten starten, die aber später von 30 über 17 auf nur 9 Minuspunkte erheblich reduziert wurde. Trotz alledem schaffte man mit 85 Punkten als Erster den souveränen Wiederanstieg in die erste Liga und steht mit den zuletzt gewonnen 3 Titeln in Serie wieder als Aushängeschild des italienischen Fußballs dar.

Nachdem wir nun einen kurzen Blick auf die Vereinsgeschichte und die damit verbundenen Ereignisse geworfen haben, wollen wir uns nun einmal genauer den Tifosi widmen. Wenn ich mir die unzähligen geilen Bilder aus den Kurven Italiens vor den Ereignissen des Jahres 2007 angucke, geht mir einfach nur das Herz auf.

Auch wenn ich leider nie ein Spiel in dieser Zeit dort gesehen habe, so sind die Berichte allemal faszinierend, die festgehaltenen Fotoimpressionen tun ihr Übriges. Nun gut, ich möchte nicht weiter eine Vergangenheit glorifizieren, die ich nicht selber miterlebt habe.

Der Tod des Polizisten Filippo Raciti beim Sizilianischen Derby zwischen Catania und Palermo sowie des Laziali Gabriele Sandri bedeuten eine Zäsur im italienischen Fußball. Bis heute gibt es berechnete Zweifel an der Schuld des mittlerweile inhaftierten Catania-Ultras Antonio Speziale, der im Alter von 17 Jahren bei den Ausschreitungen nach dem Spiel durch das Werfen einer Blechverkleidung eines Waschbeckens die tödliche Verletzung von Filippo Raciti herbeigeführt haben soll. Beschäftigt man sich näher mit den Ereignissen, so kann man den Eindruck gewinnen, dass angesichts von fragwürdigem Videomaterial, der erstellten Gutachten, sich widersprechenden Aussagen von Polizeibeamten sowie einer Differenz von 1,5 Stunden zwischen Wurf und dem Zusammenbruch Racitis Antonio Speziale als „Bauernopfer“ erhalten muss, um dem öffentlichen Druck einen Sündenbock präsentieren zu können.

Der Tod des Laziali Gabriele Sandri auf einer Autobahnraststätte bei Arezzo ausgelöst durch einen von der anderen Autobahnseite abgegebenen Warnschuss stellt das zweite tragische Ereignis des Jahres 2007 dar. Nach Stretigkeiten zwischen Juve-Fans und den Laziali trifft der in die Luft abgeschossene „Warnschuss“ den Nacken Sandris. Angesichts von 30 Metern, drei Leitplanken und einem Schuss auf Augenhöhe lassen berechnete Zweifel an der Warnschusstheorie aufkommen. Erst im Februar 2012 wurde der Todesschütze Luigi Spaccarotella zu 9 Jahren und 4 Monaten Haft verurteilt. Da eine vollständige Schilderung der beiden Ereignisse leider den Rahmen sprengen würde, sei lediglich eine kurze Übersicht für Einordnung der Geschehnisse gegeben und bei weiterem Interesse auf den sehr guten Blog <http://www.altravita.com> verwiesen.

Diese Hintergründe sind notwendig, um die Entwicklung nach 2007 verstehen zu können. Die vom damaligen Innenminister eingeführte „Tessera del Tifoso“ stellt die wichtigste der Maßnahmen dar und bringt mit einer notwendigen Registrierung

für Dauerkarten und den Erwerb von Auswärtstickets umfassende Einschnitte mit sich. Diese soll die Stadien „sicherer“ machen und den Stadionbesuch für Familien attraktiver machen, auf die man angesichts sinkender Zuschauerzahlen allerdings vergeblich wartete. Die Absurdität der Repressionsmaßnahmen und die damit verbundenen stetig sinkenden Einnahmen führten mittlerweile zur einer teilweisen Abweichung von der Law&Order-Politik der Berlusconi-Regierung. In den Kurven geht es wieder langsam bergauf, auch wenn es schwer fällt an eine 180°-Drehung im Umgang mit den durchgehend kriminellen Tifosi in den Kurven zu glauben.

Die Geschichte der Ultras bei Juve reicht bis in die 70er-Jahre zurück, als sich mit den Venceremos, Autonomia Bianconero, den Fossa die Campioni, Panthers und Fighters die ersten Gruppen gründeten. Mit den Viking und der Gruppe Nucleo Armato Bianconero (N.A.B.) gründeten sich zu Beginn der 80er-Jahre die ersten gewaltorientierten Gruppen. Mit der Auflösung der Fighters gründete sich aus diesen und Mitgliedern anderer Gruppen 1987 eine weitere Gruppe namens Arancia Meccanica, benannt nach der italienischen Übersetzung des Stanley Kubrick Kultfilms „Clockwork Orange“. Der angeblich aufgrund des Filmes assoziierte Name führte später zu einer Umbenennung in die eingangs erwähnten, ebenfalls nach dem Film benannten Drughi (Freunde, Bezeichnung im Film für die Gang um die Hauptfigur Alex), die zweitweise bis zu 10.000 Mitglieder vereinte.

Durch den Champions-League-Sieg entschlossen sich die Drughi und ein Teil der ehemaligen Fighters sich unter dem Namen Black & White Fighters Gruppo Storico 1977 zu einen, die bis zur Auflösung 2005 die Hauptgruppe bildeten. Heutzutage sind die wichtigsten Gruppen eine Neugründung der Drughi, die Viking sowie die Gruppe Nucleo. Streitpunkt ist für viele alte Ultras das neue Stadion, sodass sich ein Teil, auch aufgrund der Repression, aus dem Stadion zurückgezogen hat. Aufgrund des Erfolgs ist Juventus in ganz Italien verhasst und daher einzig mit den Tifosi aus Latina innerhalb Italiens im Bunde. Daneben bildet ADO Den Haag nach dem Ende der Freundschaft mit den Kibice von Legia Warszawa die einzige weitere Freundschaft. Als Hauptfeinde sind die Fiorentina, Inter, Milan, Napoli, Roma, Torino sowie Liverpool hervorzuheben.



*Borussia Dortmund,
schwarz und gelb ist mein Verein,
Abstiegskampf oder Pokale,
will keinen Tag mehr ohne dich sein!*

*Borussia Dortmund,
ich sing' für dich, damit du siegst,
weil's für mich und meine Freunde,
auf der Welt nichts Schöneres gibt!*

TERMINE

Fr., - 20.02.2015	20:30 Uhr VfB Stuttgart - Borussia Dortmund
Di., - 24.02.2015	20:45 Uhr Juventus Turin - Borussia Dortmund
Sa., - 28.02.2015	15:30 Uhr DERBY
Di., - 03.03.2015	20:30 Uhr Dynamo Dresden - Borussia Dortmund
Sa., - 07.03.2015	15:30 Uhr Hamburger SV - Borussia Dortmund
Sa., - 14.03.2015	18:30 Uhr Borussia Dortmund - 1. FC Köln

HERAUSGEBER: **THE UNITY - Supporters Dortmund e.V.**

WEB: www.the-unity.de / MAIL: vorspiel@the-unity.de

AUFLAGE: 1600 EXEMPLARE - KOSTENLOS

DER FLYER STEHT IN KÜRZE AUCH ZUM DOWNLOAD AUF UNSERER WEBSITE BEREIT.